

Vorbereitung und Anreise

Seit dem Wintersemester 2020 verbringe ich eine DAAD-Sprachassistentz an der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest. Dort bin ich am Germanistischen Institut in der Sprachpraxis tätig und werde im Folgenden auf die Vorbereitung meines Aufenthalts und meine Tätigkeit an der ELTE-Universität eingehen und ein paar Ressourcen und Tipps zum Sprachenlernen geben.

Meine erste Kontaktaufnahme mit der ELTE-Universität erfolgte per E-Mail. Ich wurde von der Leiterin des germanistischen Instituts kontaktiert, die mir vorab ein paar grundlegende Informationen und den Hinweis zukommen ließ, dass es aufgrund der Pandemie noch nicht klar war, wie ich meinen Unterricht zu halten hätte. Zudem habe ich den Kontakt zu den österreichischen Lektoren erhalten, die meine Kollegen sein und die gleichen Kurse halten würden. Anfang August reiste ich für einen kurzen Besuch nach Ungarn, um die bürokratischen Angelegenheiten zu erledigen, nachdem ich mich telefonisch und per E-Mail angekündigt hatte. Die Kommunikation mit der Sekretärin war aufgrund der sprachlichen Situation etwas schwierig, aber ich bekam schließlich eine Liste mit allen Dokumenten, die ich zu besorgen hatte. Ferner stand auch dabei, wo ich diese zu besorgen hatte und welche Dokumente dazu nötig waren. Man sollte zeitig mit der Beschaffung der Dokumente beginnen, da der Prozess etwas langwierig sein kann. Auf den Ämtern selbst sprechen die Beamten eher selten Englisch, wissen aber worum es geht, wenn man ihnen den Namen des Dokuments sowie die zur Beantragung notwendigen Papiere zeigt. Es ist aber dennoch von Vorteil sich im Vorhinein des Aufenthaltes ein paar Grundkenntnisse der ungarischen Sprache anzueignen, damit man zumindest versteht, ob alles geklappt hat oder vielleicht noch Unterlagen fehlen. DeepL hat sich hier auch als nützliches Instrument in der Alltagskommunikation erwiesen.

Da Ungarn Teil der EU ist, muss man im Vorhinein kein Visum o.ä. beantragen. Wenn man aber länger als drei Monate bleiben und arbeiten möchte, braucht man eine Art Aufenthaltsgenehmigung. Es ist hilfreich zu wissen, dass man als EU-Ausländer die sogenannte „Lakcímkaártya“ (eine „Wohnkarte“, die man erhält, sobald man sich mit seiner neuen Adresse bei der Stadt registriert hat, ähnlich der Anmeldung beim Bürgerdienst in Deutschland) beim Ausländeramt beantragen muss. Dafür sollte man einen ganzen Vormittag einplanen, da die Wartezeiten lang sind.

Die Währung in Ungarn ist Forint und mit Euro kann man in der Regel nicht bezahlen. Sehr verbreitet ist hier Revolut, eine britische Internet-Direktbank, die auch eine Handy-App

anbietet. Es funktioniert ähnlich wie PayPal, das heißt man kann schnell und einfach Geld an andere Konten senden. Hinzu kommt, dass Revolut wohl immer einen guten Wechselkurs wählt, der für Sender und Empfänger günstig ist. Persönlich habe ich Revolut wenig genutzt, aber es ist in Ungarn verbreiteter als beispielsweise PayPal. Mittlerweile kann man in Ungarn eigentlich fast überall mit Karte zahlen. Für das Stipendium des DAAD hatte ich ein deutsches DKB-Konto. Mit einer DKB-Karte kann man im Ausland problemlos bezahlen.

Eine Unterkunft hatte ich bereits von Deutschland aus angefangen zu suchen. Deutsche Wohnungssuchportale bieten mittlerweile auch Wohnungsanzeigen und WGs in Budapest an, da viele deutsche Studierende in Ungarn studieren. Ich hatte aber auch auf ungarischen Webseiten wie ingatlan.com und alberlet.hu gesucht. Im Allgemeinen gab es genug Angebote, aber aus der Distanz war es schwieriger, sich für eine Wohnung zu entscheiden. Die Mieten in Budapest sind meines Erachtens mit den Mieten in mittelgroßen deutschen Städten vergleichbar. Für eine Hauptstadt und Metropole sind die Mieten günstiger, wenn man sie zum Beispiel mit Stuttgart oder München vergleicht, aber im nationalen Vergleich ist Budapest die teuerste Stadt in Ungarn.

Produkte und Lebensmittel sind in Ungarn nicht günstiger als in Deutschland, sondern im Gegenteil sogar etwas teurer, weil die Mehrwertsteuer hier höher ist. Vor allem bei Lebensmitteln und Kosmetikprodukten ist mir das aufgefallen. Dienstleistungen wie z.B. Friseurbesuche sind hingegen günstiger. Im Restaurant zu essen kann günstig oder teuer sein. Auf dem Land ist es tendenziell günstiger, in Budapest hingegen ist es mit Deutschland vergleichbar.

Ablauf der Sprachassistentz

An der ELTE wurde ich mit der Durchführung sprachpraktischer Kurse für Germanistikstudierende betraut. Die Studierenden sprachen bereits gut Deutsch und die Kurse waren darauf ausgerichtet, den Studierenden wissenschaftliches Deutsch oder DACH spezifische Inhalte zu vermitteln. Ich unterrichtete sowohl Lehramts- als auch Bachelorstudierende.

Im ersten Semester unterrichtete ich „Mündliche Kommunikation“. In diesem Kurs steht die Förderung der kommunikativen Kompetenz, der Vortragstechniken sowie das wissenschaftliche Arbeiten und richtige Zitieren im Vordergrund. Alle Studierenden hielten ein Referat und bereiteten dazu ein wissenschaftlich korrektes Handout vor. Die Sprechstunde war eine gute Möglichkeit gezielter auf die besonderen Bedürfnisse und Probleme jedes

Studierenden einzugehen, was sich denn auch positiv auf die Leistung im Kurs ausgewirkt hat. Einige Studierende haben im Rahmen des Kurses enorme Fortschritte, sowohl sprachlich als auch methodisch, gemacht. Nach der Hälfte des Semesters wurde der Präsenzbetrieb eingestellt und jeglicher Unterricht nur noch online via MS-Teams gehalten.

Das zweite Semester an der ELTE fand weiterhin online statt und wurde über MS Teams und Moodle gehalten. Ich unterrichtete drei Landeskundekurse und einen Kurs in schriftlicher Kommunikation online und synchron. Im Landeskundekurs stand die Vermittlung von Tatsachen und Fakten über die DACH-Länder im Fokus, weshalb das inhaltliche Programm ziemlich dicht ist. Angesichts der inhaltlichen Fülle müssen natürlich gewisse Akzente gesetzt werden. Da ich selbst aus Baden-Württemberg komme, habe ich beispielsweise die Landtagswahlen 2021 in Baden-Württemberg besprochen und davon ausgehend das Wahlprinzip und die Parteienlandschaft Deutschlands vermittelt. Die Stunden habe ich durch Learning Apps bzw. verschiedene mediale Inputs wie Videos und Bildmaterial versucht abwechslungsreicher zu gestalten. Ferner war mir eine vergleichende Ausrichtung wichtig, z.B. indem wird das deutsche Bildungssystem mit dem in Ungarn und Österreich verglichen haben. Orientierung bei der Vorbereitung des Kurses bot mir der Themenkatalog des Instituts und die Materialien, die ich von meinen Kollegen erhalten hatte. Zur Onlinelehre sei gesagt, dass das Format die Studierenden langfristig ermüdet hat und die Teilnahmen im Kurs im Vergleich zum Präsenzunterricht abgenommen hat.

Aufgrund der besonderen Lehrumstände in der Corona-Pandemie durfte ich meine Sprachassistenten ausnahmsweise um ein weiteres Jahr verlängern und somit auch die reale Klassenzimmersituation mit den Studierenden kennenlernen.

Im zweiten und dritten Semester unterrichtete ich die Kurse „Schriftliche Kommunikation I und II“. Ziel dieser Kurse ist die Vermittlung von Textsortenkompetenz und die Befähigung der Studierenden dazu, selbstständig Texte zu verfassen, die den Textkriterien entsprechen sollten. Die auf Stufe I behandelten Textsorten waren: die E-Mail, die Nachricht, der Bericht, die Reportage, das Anschreiben und der Lebenslauf. Auf Stufe II werden die Textsorten: Interview, Kommentar und Leserbrief behandelt. Dadurch, dass die Textsortenkriterien eindeutig waren, ließ sich der Kurs sehr systematisch planen. Eine Schwierigkeit des Kurses war die sprachliche Heterogenität im Klassenzimmer. Während manche Studierende bereits fehlerfreie Texte schrieben und es bei ihnen passend war, sich Fragen der Idiomatik zuzuwenden, haderten andere Studierende noch mit der deutschen Grammatik, wie z.B. der Deklination oder dem Satzbau. Letzterem wollte ich mithilfe des Feldermodells Abhilfe

schaffen, da ich es einerseits für ein anschauliches Modell halte und es gleichzeitig für die Lehramtsstudierenden als interessant erachtete, da sie dieses Modell später als Lehrkraft selbst auch nutzen könnten. So hoffte ich einen Ausgleich zu schaffen, für diejenigen, die den Satzbau zwar schon beherrschten, aber das Modell noch nicht kannten.

Eine wichtige Prüfung, an der ich im zweiten Semester beteiligt war, war die sogenannte Grundprüfung. Diese Prüfung ist vergleichbar mit der Orientierungsprüfung in Deutschland, bei der die Studierfähigkeit überprüft wird und besteht aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil bestand. Für den mündlichen Teil müssen die Studierenden im Vorhinein einen Dossier vorbereiten, der wie eine Erörterung aufgebaut ist. Die Erstellung dieser Dossiers wird von einer Lehrperson betreut. Ich selbst betreute ca. 30 Studierende bei ihren Dossiers, welche ganz unterschiedliche Themen, aber immer mit einem DACH-Bezug, vorbereiteten. Bei der Betreuung kam es einerseits darauf an, die Argumentation der Studierenden auf Logik und Stichhaltigkeit zu überprüfen und andererseits auf die Wissenschaftlichkeit der Arbeit zu achten, d.h. die korrekte Zitierweise und Quellenangaben.

Das dritte Semester an der ELTE fand wieder in Präsenz statt. Ich unterrichtete drei Kurse in interkultureller Kompetenz von denen sich zwei an Bachelorstudierende und einer an Lehramtsstudierende richteten sowie den Kurs „Schriftliche Kommunikation II“ für Lehramtsstudierende. Ferner habe ich auch kleine Gruppe sogenannter Fernstudierender, die bei mir ebenfalls den Kurs „Interkulturelle Kompetenz“ besuchen. Es handelt sich hierbei um berufstätige Studierende, die ihr Studium berufsbegleitend absolvieren. Da sie nicht alle in Budapest wohnen, wird für diese Studierenden das Studium online oder in Blocksitzungen angeboten. Ich unterrichte online via MS Teams. Es fiel mir nicht schwer, die Kurse in interkultureller Kompetenz vorzubereiten, da ich im Rahmen meines Romanistikstudiums selbst Kurse in interkultureller Kompetenz und Kommunikation belegt hatte. Deutschland und Ungarn habe ich gerne kontrastiv vergleichen lassen, um eine besondere Sensibilität für kulturelle Ähnlichkeiten und Unterschiede bei den Studierenden zu fördern. Neben der Vermittlung kulturwissenschaftlicher Theorien, standen das Gespräch und die Anwendung, z.B. anhand *Critical Incidents* oder literarischer Vorlagen im Vordergrund.

Ungarischlernen

Schon vor meinem Aufenthalt habe ich angefangen Ungarisch zu lernen, doch aufgrund mangelnder Sprachkurseangebote in Deutschland autodidaktisch. Sehr zu empfehlen sind folgende Online-Angebote:

<https://www.hungarianpod101.com/>

<https://hungarize.com/>

<https://www.hungarianwithsziszi.com/>

<https://doyouspeakhungarian.com/>

<https://www.easyhungarian.com>

Leider konnte ich vor Antritt meiner Sprachassistenten keinen Intensivkurs besuchen, da der Ungarischkurs an der ELTE wegen Corona kurzfristig abgesagt wurde. Im darauffolgenden Sommer habe ich dies aber nachgeholt und an einem Onlineintensivkurs der Universität Pécs teilgenommen. Dieser Kurs war sehr professionell und an den neuesten didaktischen Erkenntnissen orientiert. Ich habe an einem B1 Kurs teilgenommen, der ausschließlich auf Ungarisch stattfand. Darüber hinaus gab es jeden Tag auch Zusatzaktivitäten auf Ungarisch, wie z.B. ein Interview mit ungarischen Musikern, einen gemeinsamen Kochnachmittag oder eine virtuelle Reise durch Ungarn. Dieses Sprachbad war sehr gut und hat mir sehr geholfen, meine Sprachkenntnisse zu verbessern.

Fazit

Ich bin bisher sehr zufrieden und glücklich über meine Zeit hier in Budapest. Man wird mit offenen Armen empfangen und ist gleich Teil des Kollegiums. Die Aufgaben finde ich sehr spannend und ich bin dankbar für die Möglichkeit, viele verschiedene Kurse geben zu können. Man sollte sich allerdings darüber im Klaren sein, dass man keine reinen Sprachkurse nach GER unterrichtet, sondern sprachpraktische Kurse für Germanistikstudierende gibt. Das heißt, philologische Fragestellungen spielen auch eine große Rolle.

Anfangs war der Austausch zu den Kollegen aufgrund der Pandemie leider eingeschränkt und verlief weitestgehend nur per E-Mail. Doch im zweiten Jahr finden die Kurse wieder in Präsenz an der Universität statt, wodurch man die Studierenden persönlich kennenlernen kann und sich auch mit den Kollegen viel leichter und häufiger austauschen kann.

Sowohl die Universität als auch die Stadt haben einiges an Kultur- und Freizeitveranstaltungen zu bieten, sodass ich die Lebensqualität als Budapest als sehr gut einstuft. Die öffentlichen Verkehrsmittel funktionieren hervorragend, aber auch mit dem Fahrrad kommt man gut zurecht.